

Bohumil VYKYPĚL (Brno)

## EIN MÖGLICHES KELTSCHES LEHNWORT IM SLAVISCHEN\*)

**Abstract** (*A possible Celtic loanword in Slavic*). The author discusses the possibility to explain Slavic *\*voldyka* as a Celtic loanword.

Wie bekannt vermuten einige Forscher, dass es prähistorische Kontakte zwischen Kelten und Slaven gab. Wie diese Vermutungen auf den ersten Blick auch immer gewagt scheinen mögen, gibt es dennoch eine gewisse Evidenz dafür (vgl. Martynov 1983, 35-46, Mac Mathúna–Fomin 2006). Im Folgenden möchte ich zu dieser abenteuerlichen Suche nach Keltischem im Slavischen eine kurze Bemerkung beisteuern.

An einer anderen Stelle habe ich ausführlich die Unklarheiten und Schwierigkeiten mit der Deutung der Bildung von urslavisch *\*voldyka* ‘Herrscher, Fürst’ geschildert (vgl. Vykypěl 2004, 106-113). Diese Probleme verleiten nun zur Überlegung, ob man es in der Tat mit einem Lehnwort zu tun hat. Als mögliche Quelle der Entlehnung würde sich keltisch *\*wlatī-ko-* anbieten. Es ist jedoch zu bekennen, dass diese Annahme letzten Endes nicht viel weniger problematisch ist als die Annahme des einheimischen Ursprungs. Zunächst wird keltisch *\*wlatī-ko-* nur auf der Grundlage von altkymrisch *guletic*, mittelkymrisch *guledic*, kymrisch archaisch *gwledic* ‘princeps’, das insbesondere über britische Herrscher in der römischen Zeit benutzt wird, und von altbretonisch *guletic* ‘princeps’, mittelbretonisch *gloedic* ‘Graf’ rekonstruiert (vgl. GPC, II, 1682, Fleuriot 1964, 193, Jones 1913, 233). Wir haben also keine Anzeichen dafür, dass ein entsprechender Ausdruck auch in den Sprachen derjenigen Kelten vorkäme, mit denen die Slaven vielleicht in Kontakt kamen. Außerdem bleiben auch formale Schwierigkeiten. Die kleinere von ihnen stellt die Tatsache dar, dass man wahrscheinlich urslavisch *\*vladyka*, nicht *\*voldyka* annehmen müsste; außer dem Namen des Herzogs *Wallucus* oder *Walducus* in der Chronik des Fredegar, die Mikkola (1927) als Reflex des urslavischen Appellativs betrachtete, sind keine Formen

---

\*) Der vorliegende Text wurde im Rahmen eines durch die Grantová agentura ČR geförderten Projekts (Nr. P406/10/1346) verfasst; für einige Hinweise danke ich Václav Blažek (Brno) und Stefan Zimmer (Bonn).

belegt, die uns zwingen würden, die Wurzel in der Form \**vold-* ohne Liquida-metathese zu rekonstruieren, und urslavisch \**voldyka* wird also vor allem aufgrund der Annahme rekonstruiert, dass das Wort vom Verb \**voldti* ‘herrschen’ abgeleitet wurde. Schon problematischer ist die Frage der Adaptation des Suffixes und des Stammaslautes des (ur)keltischen Wortes im Slavischen: Dem keltischen *-t-* entspricht slavisch *-d-* und dem keltischen *-īk-* entspricht slavisch *-yk-* (< *-ūk-*); wir müssten somit einerseits voraussetzen, dass die keltische Lenierung *-t- > -d-*, die man in den britischen Wörtern findet, alt ist und in der ältesten Zeit nur bei den Dentalen, nicht bei den Velaren eingetreten ist, andererseits, dass das *ī* in der vorausgesetzten keltischen Entlehnungsquelle eine solche Realisierung hatte, dass die Slaven es als *y* bzw. *ū* interpretieren konnten. Über beides wissen wir nichts, nur was die zweite Adaptation angeht, lässt sich auf die Existenz der gallischen Anthroponyme *Flatucias*, *Ulatucia* verweisen (vgl. Delamarre 2003, 323), die eventuell ein Zeugnis über die Existenz entweder der hinteren Realisierung des *ī* oder der varianten Form \**wlatū-ko-* darstellen. Außerdem tritt als Wurzelvokal des keltischen Wortes kurzes *a* auf, während im urslavischen Wort langes *a* anzunehmen ist; die eventuelle Adaptation des kurzen keltischen *a* mit dem langen slavischen *a* lässt sich zwar mit der Vermutung erklären, dass in der Zeit, als das Urslavische ein langes *a*, aber kein kurzes *a*, sondern nur ein kurzes *o* hatte, ein fremdes kurzes *a* dem langen slavischen *a* näher war, aber es ist zu bedenken, dass die urslavische Veränderung *ǎ > o* wahrscheinlich viel später als die vorausgesetzten keltisch-slavischen Kontakte ist.

Die Vermutung der keltischen Entlehnung lässt sich allerdings auch abstrakter formulieren: Es muss nicht darum gehen, dass urslavisch \**voldyka* bzw. \**vldyka* ein Lehnwort im eigentlichen Sinne des Wortes ist, d.h. eine phonologische Adaptation von urkeltisch \**wlatī-ko-*; vielmehr können wir uns die Sache so vorstellen, dass die Slaven dem keltischen Wort – als einem wahrscheinlich wichtigen sozialen Terminus – begegneten und seine wortbildend-morphematische Struktur mittels eigener sprachlicher Mittel – der Verbalwurzel \**vold-* und der suffixalen Struktur *-īk-* – nachahmten. Damit wäre es dann möglich, die Anwendung eines Wortbildungsverfahrens, das aus der Sicht des urslavischen und eigentlich auch des protoslavischen Systems unüblich war, zu erklären. Die Beurteilung, inwieweit ein solches Szenarium der Realität entsprochen haben könnte, überlasse ich dem geneigten Leser.

Bohumil Vykypěl  
Ústav pro jazyk český AV ČR  
Etymologické oddělení  
Veveří 97  
CZ – 60200 Brno  
[vykypel@iach.cz]

**L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s**

- Delamarre, X. 2003. *Dictionnaire de la langue gauloise*. 2. Aufl. Paris.
- GPC = *Geiriadur prifysgol cymru. A Dictionary of the Welsh Language*. I-IV. Caerdydd 1950-2002.
- Fleuriot, L. 1964. *Dictionnaire des gloses en vieux breton*. Paris.
- Jones, J. M. 1913. *A Welsh Grammar Historical and Comparative*. Oxford.
- Mac Mathúna, S. – Fomin, M. (Hrsg.) 2006. *Parallels between Celtic and Slavic: Proceedings of the First International Colloquium of Societas Celto-Slavica held at the University of Ulster, Coleraine, 19-21 June 2005*. Coleraine.
- Martynov, V. V. 1983. *Jazyk v prostranstve i vremeni. K probleme glottogeneza slavjan*. Moskva.
- Mikkola, J. J. 1927. Ein altslowenisches Wort in Fredegars Chronik. *Archiv für Slavische Philologie* 41, 160.
- Vykypěl, B. 2004. *Studie k šlechtickým titulům v germánských, slovanských a baltských jazycích*. Brno.

